

Siebenter Abschnitt.

Die deutsche Sozialdemokratie.

1. Gründungsschwindel und Kulturkampf.

Wie die Revolution von oben durch den Bund zwischen dem preußischen Militärstaate und der deutschen Bourgeoisie gesichert worden war, so hatten diese beiden Mächte den Eroberungskrieg gegen Frankreich geführt, und so teilten sie sich in die Beute.

Der Hauptgrund, womit die Annexion Elsaß-Lothringens befürwortet worden war, nämlich daß sie Deutschland vor allen Angriffsgelüsten Frankreichs sichere, erwies sich sofort als der holde Humbug, der sie war. Ganz im Gegenteil gab Moltke, die gefeiertste militärische Größe des neuen Reiches, die Parole aus: „Was wir in einem halben Jahre mit den Waffen errungen haben, das mögen wir ein halbes Jahrhundert mit den Waffen schützen, damit es uns nicht wieder entrisen werde.“ Der Militarismus schwoll zu Dimensionen an, die den ärgsten Pessimisten der sechziger Jahre unglaublich erschienen wären.

Aber das nahm die Bourgeoisie gern in den Kauf, da ihr die Kolbenstöße der deutschen Heere die Tore des Weltmarktes weit geöffnet hatten. Zwar kam der Milliardensegel ganz überwiegend dem Militärstaat zu gute, um Schulden abzutragen, Dotationen und Pensionen zu zahlen, Festungen und Kasernen zu bauen, die Bestände von Waffen und Militäreffekten zu erneuern, allein die enorme Vermehrung des disponiblen Kapitals und der zirkulierenden Geldmenge gab der jungen Großindustrie einen mächtigen Aufschwung. Die Konzentration des Kapitals ergriff alle Zweige des gewerblichen Lebens; die Jahre 1871 bis 1873 schufen an Aktientapitalien mehr als 1200 Millionen Taler, fast soviel wie die französische Kriegsschädigung betrug; Bankinstitute und Industriegesellschaften schossen in den buntesten Formen aus dem Boden